

Die Autonomie

Abonnementspreis pro Quartal:
Für England 1s. 8d.
„ Deutschland 1.60 M.
„ Oesterreich 1 Fl.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz 2 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint wöchentlich.

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:
R. GUNDERSEN,
98, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W

No. 167. VII. Jahrg.

London, den 2. Januar 1892.

Preis per No. 1d.

An unsere Leser.

Die „Autonomie“ beginnt mit dieser Nummer ihren siebenten Jahrgang, sie hat während ihres Erscheinens den erfreulichen Erfolg erzielt, dass wir schon mehreremal gezwungen waren, ihre Auflage zu vergrössern, so dass dieselbe jetzt um die Hälfte mehr beträgt, wie bei der Gründung des Blattes. Können wir nun in dieser Beziehung soweit zufrieden sein, so ist dies nicht der Fall betreffs der pekuniären Verhältnisse. Das hat seinen Grund darin, dass viele Leser, hiesige wie auswärtige, schlechte Bezahler sind. Die Exemplare, welche auf dem Kontinent unentgeltlich weggegeben werden, was nicht zu vermeiden, sogar nothwendig ist, würden bei der jetzigen Verbreitung des Blattes gar nicht ins Gewicht fallen, wollten alle zahlungsfähigen Leser prompt bezahlen. Da es aber mit dem letzten Punkt ziemlich faul aussieht, so haben wir jede Woche ein nicht unbedeutendes Defizit zu verzeichnen, das wir mit dem aus dem Konsum des Clubs herrührenden Geldüberschuss zu decken gezwungen sind. Diese Quelle könnte, sobald alle zahlungsfähigen Leser ihren Verpflichtungen nachkommen, für etwas anderes ausgebeutet werden, nämlich zur Herstellung von Flugschriften und Broschüren, welche zur anarchistisch-revolutionären Propaganda unumgänglich nothwendig sind. Bis auf den heutigen Tag können wir, trotz bedeutender Zuschüsse von verschiedenen Seiten, den uns gestellten Anforderungen in dieser Beziehung nicht gerecht werden; immer noch ist es nöthig, die schon von uns herausgegebenen Broschüren zu erneuern, sowie neue Broschüren und Flugschriften herauszugeben. Die letzteren bringen bekanntlich kein Geld ein, fressen also einen Theil des Einkommens durch die ersteren auf, sind aber dennoch nothwendig, ja am nothwendigsten, weil sie am leichtesten verbreitet und so in die Hände der noch indifferenten Arbeiter gebracht werden können, die wir ganz besonders bedacht sein müssen, für unser Prinzip zu gewinnen. Man wird nach diesem die fortwährende Ebbe in unseren Broschürenfonds leicht begreiflich und es also sehr am Platze finden, die Quelle, welche jetzt der „Autonomie“ zufliesst, auf den Broschürenfonds zu übertragen; dieses wird aber, wie schon gesagt, nur ermöglicht, wenn alle Leser, die nicht gezwungen sind, aus dem bitteren Kelch der Noth zu schlürfen, d. h. nicht arbeitslos sind, durch Entrichten ihrer schuldigen Beiträge der „Autonomie“ auf einen festen Standpunkt verhelfen. Es wird doch jedem unserer Leser klar sein, dass eine Arbeitergruppe unter den bestehenden Verhältnissen nicht im Stande ist, ein wöchentlich erscheinendes Blatt auf vollständig anarchistischer Basis herauszugeben, nämlich gegen nur freiwillige Beiträge.

In der Hoffnung, dass dieser Aufruf nicht ungehört verschallt, schliessen, mit einem Hoch auf die anarchistisch-revolutionäre Propaganda!

Die Herausgeber.

Zur Jahreswende.

Wieder ist ein Jahr über uns dahingezogen, mit seinen Stürmen, seinen Leiden und seinen Qualen. Wieder hat das arbeitende Volk die Geissel der Herrscher- und Ausbeuterrotte fühlen müssen.

Wem ist es möglich, all die Opfer aufzuzählen, welche der Geldgier, der Profitwuth des Ausbeuterthums, ja, dessen gemeiner Rache gefallen sind, der Rache gegen die Freiheitsbestrebungen? Sehen wir nicht, wie die Ausbeuter überall sich in grossen Organisationen vereinigten, um jeden Versuch der Arbeiter, eine Verbesserung ihrer Lage zu erzielen, mit Macht zurückweisen zu können, um jedem „Aufwiegler“ vermittelt schwarzer Listen den Erwerbessweig abzuschneiden; wie jedes freie Wort unterdrückt ward in Deutschland, in Oesterreich, kurz in der ganzen „sivilisirten“ Welt und selbst das „freie“ England und die grosse amerikanische Republik davon keine Ausnahme machten?

Trotzdem nun die Absichten der Ausbeuter und Herrscher an ihrem Treiben sehr leicht zu erkennen sind, die Absichten nämlich, das Volk im Sklavenjoch und ihre gewohnten Genüsse und Privilegien sich ungeschmälert zu erhalten, so haben doch im arbeiten-

den Volke selbst noch gewisse Parteien Platz, welche die Ausbeuter in ihrem Vorgehen unterstützen.

So hat gerade im Vorjahre die internationale Sozialdemokratie auf dem Brüsseler Kongress in ganz jämmerlicher Weise der Revolution entsagt; und die deutsche Sozialdemokratie that dies noch im Besonderen auf dem Erfurter Parteitag. Sie entschied sich, um ihren vorgegebenen Zweck, d. h. die Befreiung der darbenenden Menschheit, zu erreichen, für Mittel, welche gerade die Bourgeoisie ausser den schon angeführten anwendet, um die gegenwärtigen Zustände zu verlängern, zu verewigen. Es sind Palliativmittel, Arbeiterschutzgesetze, Armenunterstützung u. s. w., wodurch die Arbeiter einigermaassen zufriedengestellt und so für die Pläne dieser Bourgeoisie gewonnen werden sollen.

Die Bourgeoisie oder die Herrscherbande, in ihrer grenzenlosen Dummheit, würde solche Maassregeln gar nicht ergreifen, sie würde blos auf die Gewalt sich stützen — und vornehmlich in Deutschland — und so die Arbeiter von sich abstossen, wenn nicht die Sozialdemokratie, in ihrer noch grenzenloseren Dummheit, durch ihre sogenannte Opposition, jene Bande dahin dränge.

Das letzte Jahr hat also nach einer Richtung hin Klarheit geschaffen. Während früher die deutsche Sozialdemokratie, welche der der übrigen Länder ja als Vorbild gilt, den Parlamentarismus nur als Agitationsmittel zu benutzen vorgab, hat sie sich in Erfurt, indem sie Vollmar's „Neue Kurs-Politik“ ruhig hinnahm, vollständig auf den Boden der Gesetze und Gesetzgebung gestellt. Und Gesetze werden nur im Interesse der herrschenden Klasse gemacht.

Sie hat noch mehr gethan. Sie hat sich, im Fall das „Vaterland“ Gefahr droht, durch mehrere ihrer Mundstücke für den Völkerkrieg erklärt, für einen Krieg, den die Herrscherbande, nachdem sie sieht, dass die Arbeiterbewegung ihr Gefahr bringen könnte, nur in Szene setzen wird, um den rebellischen Geist abzuschlachten.

Man überlege: Heute füllen Tausende von Arbeitslosen, welche die Unzufriedenheit schüren, die Strassen; ein Krieg, mit Mordinstrumenten geführt, die mit dem schlimmsten Raffinement nicht schrecklicher erdacht werden können, würde Hunderttausende von Arbeitersöhnen „auf die Strecke legen“. Es wäre ein Desimiren der Arbeiterklasse, um die industrielle Reservearmee und folglich auch die Unzufriedenheit zu verringern. Selbstverständlich würde dabei auch ein grosser Theil der Revolutionäre hingemordet und der andere abgeschreckt, ohnmächtig gemacht. Zu einem solchen Verrath an der Sache der Menschheit nun, sagen die Sozialdemokraten Ja und Amen. Ja, sie werden nicht die Letzten sein (sic), die für das „Vaterland“ in die Schranken treten, das heisst mit anderen Worten, für die Herrscher und Unterdrücker, in deren alleinigem Interesse nur ein Krieg geführt werden kann.

Somit besteht für die Zukunft nur eine revolutionäre Bewegung, die anarchistische, welche auf keine Kompromisse mit der herrschenden Klasse eingeht, keine Hoffnung auf Palliativmittel setzt, welcher Art sie auch sein mögen, und welche einen eventuellen Krieg nur dazu benützen würde, die Revolution herbeizuführen.

Wie können wir, die wir uns international nennen, die wir von Völkerverbrüderung sprechen, die Mordwaffe in die Hand nehmen, um damit unsere Brüder, zufällig in einem anderen Lande geboren, abzuschlachten? Wie können wir, die Feinde der Unterdrücker, die Feinde der Herrscher, uns unter deren Kommando stellen, um uns in ihrem Interesse abzuschlachten zu lassen? Niemals! so lange der Wahnsinn nicht unern Geist umnachtet. Nur Wahnsinnige oder Schurken können der Arbeiterklasse zur Selbstentleibung rathen — und nichts anderes bedeutet die Betheiligung am Krieg.

Unsere Propaganda im neuen Jahre muss darin bestehen, erstens, das arbeitende Volk vom Parlamentarismus abwendig zu machen. Man helfe nicht der Bourgeoisie, in ihrem Entgegenkommen auch nur einen Arbeiter zu sich hinüberzuziehen, sondern lasse es ruhig geschehen, dass die Klassengegensätze sich täglich stärker hervorheben.

Zweitens gilt es, die Arbeiter mit der Idee eines internationalen Generalstreiks vertraut zu machen. Während mancher Indifferente vor dem Wort Revolution noch zurückschreckt, ist das Wort Streik in aller Munde; und doch bedeutet der Streik, wenn inter-

national durchgeführt, die Revolution. Der Streik vereinigt also die Arbeiter zur Revolution und zur Expropriation. Besonders am Platze wäre es, auf eine Kriegserklärung mit dem Generalstreik zu antworten.

Drittens dürfen wir nicht ermüden, unter dem Militär unsere Saat auszustreuen, die Soldaten aufzufordern, im Kriegsfall nicht auf ihre vorgeblichen Feinde, die Arbeiter eines anderen Landes, sondern auf ihre wirklichen Feinde, ihre Befehlshaber zu feuern.

Und Viertens müssen wir den Arbeitern einschärfen, sich an selbständiges Handeln zu gewöhnen und nicht wie eine Hammelherde sich einzelnen Personen zu unterwerfen.

Gegen wir uns mit unserer ganzen Kraft einer solchen Propaganda hin, dann wird in kurzer Zeit die soziale Revolution herbrechen, der Anarchie den Weg zu ebnen.

Individualismus.

Von Oskar Wilde.

Uebersetzt aus der „Fortnightly Review“.

Das Verschwinden der harten Nothwendigkeit, welche uns alle oder fast alle zwingt, für andere zu arbeiten, würde der bedeutendste Erfolg des Emporkommens des Sozialismus sein.

Von Zeit zu Zeit haben sich im Laufe dieses Jahrhunderts grosse Männer der Wissenschaft, wie Darwin, grosse Dichter, wie Keats, scharfe Kritiker, wie Renan, bedeutende Künstler, wie Flaubert, von der grossen Masse absondern, sich „unter den Schutz der Mauer stellen“, wie es Plato nannte, die Vollendung ihres Ichs erreichen, ihr moralisches Wesen vollständig entwickeln und ihr ganzes Wissen und Können der gesammten Menschheit zum unversiegbaren und beständigen Nutzen geben können, — aber dieses sind nur Ausnahmen. Die meisten Menschen gehorchen in ihrem Leben dem Impuls eines ungesunden und übertriebenen Altruismus; da die Gefühle viel leichter wachgerufen werden als die Intelligenz, lassen sie sich durch die Leiden, welche sich ihren Augen darbieten eher rühren, als durch geistige Werke, und mit den besten, meistentheils schlecht geleiteten Absichten machen sie es sich zur Aufgabe, diese Uebel zu heilen, welche sie durch ihre unzureichenden Mittel nur verlängern, wenn diese nicht selbst theilweise die Ursache des Übels sind.

So wollen sie z. B. das Problem der Armuth lösen, indem sie dem Armen mit ihren Geldmitteln helfen, oder wie man es in einer gewissen viel weiter vorgeschrittenen Schule macht, indem sie den Armen amüsiren.

Dies verschlimmert nur die Schwierigkeit. Man müsste die Gesellschaft auf einer Basis umgestalten, welche die Armuth für immer unmöglich machen würde, während die nothwendigen Folgen der altruistischen Tugenden eine Verewigung des gegenwärtigen Zustandes sind. Gerade wie diejenigen die schlimmsten Sklavenbesitzer waren, welche sich ihrer Menschenherde gegenüber gut benahmen und sie so verhinderte, das Entsetzliche der Sklaverei zu erforschen; so handeln diejenigen am schlimmsten, welche am meisten suchen das Gute zu thun. Haben wir nicht erst kürzlich edle Menschen, welche ihr Leben dem Studium dieser sozialen Probleme weihen, und welche freiwillig solche erbärmliche Gegenden bewohnen, wo die Wohlthätigkeit am meisten ausgeübt wird, einen Nothschrei erheben und laut erklären hören, dass diese philanthropischen Gebräuche erniedrigend und entsittlichend sind und gegen das Gute wirken, das sie zu thun beabsichtigten? „Denn die Wohlthätigkeit deckt eine Menge von Sünden.“

Noch wollen wir bemerken, dass es unmoralisch und unlogisch ist, die Geldmittel des Privateigenthums zur Erleichterung der Uebel anzuwenden, welche durch dieses Privateigenthum selbst erzeugt wurden.

Der Sozialismus, Kommunismus, oder welcher anderen Namen man einem Zustande beilegen will, in welchem das Eigenthum im Besonderen in Gemeinbesitz verwandelt und an Stelle der Konkurrenz die Kooperation gesetzt ist, wird die Gesellschaft in einen vollkommen gesunden Organismus verwandeln, der regelmässig funktionieren wird, da jedem seiner Mitglieder das Wohlergehen gesichert ist und welcher sich in Verhältnissen entwickelt, die ihm zusagen und allen seinen Manifestationen freien Lauf lassen. — Aber der höchste Grad von Vollkommenheit dieser Lebensentwicklung kann nur durch den Individualismus erreicht werden. Denn wenn der Sozialismus autoritär sein müsste, wenn er eine Regierung wäre, die mit ökonomischer Macht bewaffnet ist, wie unsere jetzigen Regierungen mit der politischen, dann würde er den Zustand der Menschen nur verschlimmern.

Dank der Existenz des Privateigenthums giebt es schon heute einige Personen, welche bis zu einem gewissen Grade individualistisch handeln können, welche nicht gezwungen sind, ihre Lebensbedürfnisse mit Mühe zu verdienen, oder welche ihre Profession wählen können. Man nennt sie Dichter, Philosophen, Schriftsteller, Gelehrte, Oekonomen, mit einem Worte Menschen, welche wissen, was sie wollen, welche Selbstbewusstsein besitzen und der Menschheit Selbstbewusstsein geben. Auf der anderen

Seite giebt es so viele Leute, welche in ihrer ökonomischen Lage nicht für einen Tag gesichert sind, welche die Stelle von Lastthieren einnehmen oder sich geisttödtenden Arbeiten unterziehen, weil eine brutale imperative Nothwendigkeit sie dazu zwingt. Man nennt sie ganz einfach die Armen, es ist ganz unnötig, sie anders zu bezeichnen: Dieselben haben weder Ungezwungenheit in ihrem Benehmen, noch Reiz der Sprache, weder Anmuth noch Geist, noch geistige Genüsse, in ihren Augen ist keine Lebensfreude zu lesen. Aus ihrer kollektiven Kraft geht das materielle Wohlsein der Menschheit hervor; aber diejenigen, von denen das Wohlergehen abhängt, sind selbst ohne jede Bedeutung. Der Arme ist nur ein unendlich kleines Atom einer Kraft, welche ihn zermalmt; und weit entfernt, irgendwelche Rücksichten auf ihn zu nehmen, ziehen es die Privilegirten vor, ihn so reduziert zu sehen; er ist dann um so geschmeidiger und unterwürfiger.

Man kann mit Recht sagen, dass der Individualismus, der seinen Ursprung dem Privateigenthum verdankt, selten von hervorragendem Charakter ist und auch kaum sein kann, und dass der Arme, wenn auch nicht angenehm von Aussehen, doch seine Tugenden besitzt.

Das Privateigenthum ist in der That besonders demoralisirend, es ist dies eines der vielen Motive, warum wir es als Feind behandeln. Noch vor Kurzem sagten Leute mit guten Absichten der Welt, dass der Eigenthümer Pflichten hat; sie haben es so oft wiederholt und man hat uns dermassen die Ohren davon vollgeblasen, dass selbst die Kirche anfang, es zu predigen. Das Echo davon hört man in jedem Kirchenstuhl. Und es ist wirklich wahr, das Eigenthum hat nicht nur Pflichten, sondern so viele Pflichten, dass es zur reinen Sklaverei wird. Gegenüber dem Eigenthümer werden von Seite jedes Einzelnen und Aller Forderungen und Ansprüche ohne Ende erhoben, er hat seine Sorgen und Widerwärtigkeiten aller Art. Würde das Eigenthum nur Genüsse erlauben, dann könnte man sein Bestehen begreifen, aber seine Pflichten machen es unduldbar. Es liegt im Interesse der Reichen selbst, sie davon zu befreien.

Die Tugenden der Armen? Gewiss, man kann sie anerkennen und tief bedauern. Man sagt oft, sie seien erkenntlich, wenn man ihnen Wohlthaten erweist; einige sind es vielleicht, die Intelligentesten unter ihnen aber sind es niemals. Sie sind undankbar, unzufrieden, ununterjochbar, rebellisch, und sie haben das vollkommene Recht dazu. Sie begreifen, dass die Wohlthätigkeit nur ein vergebliches und elendes Mittel der Wiederherstellung oder ein sentimentaler Gebrauch ist, der oftmals mit unverschämten Fragen über das Privatleben begleitet ist. Warum sollten sie für die Brotsamen, welche von den Tischen der Reichen fallen, erkenntlich sein. Sie sollten an diesen Tischen sitzen und sie fangen an, sich darüber klar zu werden. Unzufrieden? Man müsste ja ein Thier sein, um dieses Leben von Entbehrungen zu führen und sich damit zufrieden zu erklären. Ununterjochbare? Rebellen? In den Augen eines Jeden, welcher Geschichte studiert, ist dies die ursprüngliche Tugend. Alle Fortschritte wurden nur durch den Ungehorsam erlangt — durch den Ungehorsam und den Aufstand.

Man lobt auch die Armen, wenn sie sparsam sind. Es ist jedoch wunderlich und insultirend zugleich, ihnen Sparsamkeit anzupfehlen, gerade so, als wollte man einem hungrigen Menschen Mässigkeit anrathen. Sparsamkeit der Arbeiter in den Städten und auf dem Lande würde das Zugeständniss sein, dass sie sich mit ungenügender Nahrung zufrieden geben. Sie sollten sie verweigern; eher stehlen! Es ist klüger zu betteln, was ihnen gebührt, als zu nehmen, aber es würde schöner sein, zu nehmen. Ein undankbarer, verschwenderischer, ununterjochbarer und rebellischer Armer ist folglich ein logischer Mensch, er zeigt dadurch seine Persönlichkeit und seinen wahren Werth. Jedenfalls ist sein Handeln eine beständige Protestation. Was den tugendhaften Armen anbetrifft, so kann man ihn nur bedauern, aber nicht bewundern, er hat mit dem Feinde abgefunden und sein Geburtsrecht für ein Linsengericht verkauft; dabei ist er noch ein bornirtes Wesen. Man kann begreifen, dass Diejenigen, welche der geniessenden Kaste angehören, die Gesetze, welche das Eigenthum schützen, anerkennen; dass aber Leute, denen ihr ganzes Leben durch diese Gesetze unerträglich gemacht wird, sich denselben unterwerfen, übersteigt alle Einbildungskraft! — Und dennoch lässt es sich auch erklären: Elend und Leiden üben einen so schädlichen Einfluss auf die menschliche Intelligenz aus, welche bis zu einem Grade gelähmt wird, dass sie alles Bewusstsein davon verliert. Man ist beständig gezwungen, den Finger immer wieder auf die Wunde zu legen und dennoch bleiben diese Unglücklichen ungläubig. Alles was die Industriellen und Kapitalisten gegen die Agitatoren, welche den Hass und die Unzufriedenheit einflössen und die bisher ruhigen und mit ihrer ungewissen Lage gewissermassen zufriedenen Leute zum Aufruhr aufreizen, einzuwenden haben, ist vollkommen wahr. — Und gerade deshalb sind Führer (?) so nöthig. Ohne sie würde es im heutigen Zustande der Verdummung keinen Fortschritt geben. Wenn die Sklaverei in Amerika aufgehoben wurde, so geschah dies nicht, weil die Sklaven revoltirten oder selbst nur den Wunsch frei zu sein, äusserten. Ihre Befreiung ist den ungesetzlichen Handlungen der Agitatoren von Boston zu verdanken, welche weder Sklaven noch Sklavenbesitzer waren und

welche die Fragen allem Anscheine nach nicht anderweitig interessirte. Es waren die Abolitionisten, welche die Fackel anzündeten, die den Brand verursachte. Interessant ist noch zu bemerken, dass die Sklaven ihnen in keiner Weise, selbst nicht mit ihrer Sympathie, halfen, dass aber am Ende des Krieges, als sich dieselben frei befanden, selbst so frei, Hungers sterben zu können, viele unter ihnen den alten Zustand der Dinge betrauertem.

Für den Denker ist das tragischste Ereigniss der französischen Revolution nicht, dass Marie Antoinette enthauptet wurde, weil sie Königin war, wohl aber, dass die verhungerten Bauern der Vendée ihr Leben der verruchten Sache der Lehnspflicht opferten.

(Schluss folgt.)

Videant Consules!*)

Wenn in den Zeiten der römischen Republik den Machthabern von irgend einer Seite Gefahr drohte, dann wurden die Konsuln, in deren Händen die Exekutive lag, durch diesen Warnruf zur Wachsamkeit ermahnt und sie gleichzeitig ermächtigt, alle Massregeln zu treffen, welche eine Revolution verhinderten.

Die neue sozialistische Gruppe ist keine Republik, und ihre Vertrauensmänner verfügen nicht über Machtmittel, vermittelst deren sie gewaltsame Angriffe auf die junge Organisation gewaltsam zurückweisen könnten. Auch handelt es sich nicht um offen zu Tage liegende gewaltsame Angriffe, sondern um mehr oder minder versteckte. Es sind nicht Schwerter und Lanzen, die Waffen des ehrlichen Streiters, deren Wundmale Ehrenmale sind für den, der sie empfangen; es ist die moderne Waffe der modernen Zeit, die Waffe, welche dort, wo sie trifft, ein ewiges Schandmal hinterlässt, die Waffe, gegen deren Schläge so wenige gefeit sind, die in Zeiten der Noth so sicher trifft, es ist die Waffe des Kapitalismus — das Gold.

Kaum haben sich die ehrenwerthen und charaktervollen Elemente von der alten verseuchten Sozialdemokratie abgewendet, jener Sozialdemokratie, welche nach der Erklärung des Parteivorstandes „eine durchaus konkrete Gemeinschaft darstellt, bestimmt, „den Mitgliedern derselben auch materielle Vortheile zu sichern“; also eine Ausbeutergesellschaft, welche sich von den anderen Ausbeutergesellschaften, den Aktien-, Kommanditgesellschaften, den Trusts, den Ringen, nur dem Namen nach unterscheidet, welche genau so autokratisch regiert wird, wie die anderen auf dem Privateigenthum basirende Ausbeutergesellschaften und welche ebenso wie jene den Ertrag in die Taschen der Herren Unternehmer, das sind die Herren „Führer“, steckt, so ist auch schon wieder ein reicher Tropf da, um mit irgendwo errafftem Golde, mit dem saueren Schweiss der Proletarier, die Proletarier sich zu kaufen, damit sie stille stehen, wenn er auf ihren Schultern die Höhen des Ruhmes und — das hängt heute einmal zusammen — die Höhen des Reichthums erklimmen will, damit sie ihm die Staffage abgeben, den düsteren Hintergrund, von dem seine glanzvolle feilvergoldete Persönlichkeit sich strahlend abhebe.

Seit einigen Wochen drängt sich ein gewisser Seligmann in den Vordergrund. Der Mann ist angeblich sehr reich. Ich beneide ihn nicht darum. Es interessirt ihn sehr die Haltung der Presse der Unabhängigen: „Der Sozialist“. Er ist durchaus mit derselben einverstanden; dagegen lässt sich gar nichts sagen. Aber er wünscht auch, dass diese Haltung sich nicht verändere. Auch dieser Wunsch sei ihm gestattet. Doch er will, dass dieser Wunsch berücksichtigt werde, und er machte Werner das Angebot, er werde monatlich 50 Mark zum Pressfonds steuern, wenn die Haltung unverändert bleibe. Mir ist nicht bekannt, was Werner, der übrigens darüber gar nichts bestimmen kann, gethan hat. Aber ich werde sagen, was ich an Werner's Stelle gethan haben würde. Ich würde den Seligmann beim Arme genommen haben — ganz höflich natürlich, denn so erheischt es der gute Ton, nicht wahr, Herr Bebel? — würde ihn zur Thüre geführt haben — ganz sachte natürlich — und würde ihm gesagt haben: „Mein Herr!“ — sogar zu einer solchen Anrede würde ich mich noch herabgelassen haben — „Sie haben sich in der Adresse geirrt. Hier ist die Redaktion und Expedition des „Sozialist“. Sie wollen aber zur Redaktion und Expedition des „Vorwärts“, Zentralorgan der sogenannten sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Sie wollen zu den Leuten Bebel, Singer und Grillenberger. Diese sind für derartige Angebote empfänglich. Wir nicht. Das hätte ich gethan. Und ich glaube, die Genossen allerwärts hätten gesagt: Das hast Du recht gemacht.

Doch das ist noch nicht alles; dem Seligmann liegt es schwer auf dem Herzen, dass die Unabhängigen kein Programm haben. Wie können denn nur Menschen leben ohne ein Programm? Wie kann man denn wissen, was die Leute wollen, wenn sie kein Programm haben, wie kann die Polizei wissen, was geschehen soll, wenn kein Programm da ist?

Darum haben Seligmann und einige Freunde sich zusammengethan, um die „Unabhängigen“ mit einem Programm zu beschenken. Und wenn die „Unabhängigen“, welche den Mangel eines

*) Habt Acht, ihr Konsuln.

Programms nun einmal nicht empfinden, nicht mitthun wollen, dann werden wir, Seligmann und Komp. — ein Programm machen für uns. Denn sind wir nicht autonom? Und wer nicht mitthun will, der mag sich eine andere Partei gründen! Bum! Bum! (Wie bescheiden!) Und dann wird das neue Programm mit recht grossen Plakatlettern gedruckt auf grösstes Plakatformat, dann auf Oelpapier gezogen und ein halbes Hundert Dienstmänner tragen es als Transparent — Seligmann, was meinen Sie, als Transparent, das ist doch eine feine Idee und noch dazu eine recht bezügliche Idee — durch die Strassen Berlins. Unten unter dem Text wird natürlich gesagt: „Gemacht von mir, Seligmann und Komp., Reissender en gros in alten schon ausgetretenen Stiefeln, wohnhaft da und da etc. etc.“ Dann werden die Leute geströmt kommen zu Seligmann, als wenn man mit Glocken läutete, werden ein Programm haben wollen und werden machen den Seligmann bekannt in den weitesten Kreisen, und die Geschäfte werden gehen trotz der schlechten Zeiten brillant. Und in den Kreisen der Geschäftsfreunde des Seligmann wird man sagen: Ein feiner Kopf, der Seligmann, ein feiner Kopf; hätten nicht geglaubt, was man alles mit und aus solcher politischen Bewegung machen kann. Und Seligmann wird überhäuft werden mit Aemtern und Würden; denn er ist ein feiner Kopf, gerade wie sein Bruder, der grosse Paul Singer. Und seine Name wird haben einen guten Klang bei dem Volke, das zu ihm aufschauen wird, wie zu einem Kalb — Pardon Gott wollte ich sagen, noch viel andächtiger, als es aufschaut zu dem Bebel und Singer; denn giebt er nicht monatlich 50 Mark in baarem Reichgelde zum Pressfonds und hat er nicht dem Volke gegeben ein Programm? Und alle Welt wird sprechen und wird voll sein des Lobes über Seligmann.

Aber Sie irren sich, Seligmann, wir haben nicht umsonst gekämpft. Wir haben uns nicht losgesagt von der alten verkommenen, zum Geschäft herabgesunkenen Partei, um dieselben Blüten bei uns fortwuchern zu lassen. Wir werden diese Giftpflanzen ausreissen, so wie wir Sie in Ihr Comptoir zurückjagen werden. Also: Habt Acht, Genossen! O. L.

Ein Besuch in Berlin!

Von Chas. Diether.

Berlin! — Aussteigen! — klang kurz und scharf die Stimme des Schaffners — eines frühern Unteroffiziers des Ruppigen. — Schnell schlüpfte ich in meinen Ueberzieher, der bereits die vierte Saison gesehen hat, — ergriff meine wenigen Habseligkeiten, denn welcher Proletarier ist mit viel Gepäck beschwert — bestehend in einer Handtasche und Regenschirm, und trölte nach dem ersten billigen Restaurant. Dort stellte ich den knurrenden Magen vorläufig mit Proletarier-Futter zufrieden und machte mich auf den Weg zu einem Bekannten in der Spandauerstrasse, ihn mit meinem Besuch zu erfreuen. Es war Neujahrsabend!

In den grösseren Strassen wogte die Menschenmasse in dichtem Gedränge. — Das elektrische Licht warf lange Strahlen und machte die Nacht zum Tage. Das Geglitter der feinen Schauläden und der darin ausgestellten Kostbarkeiten erzeugte einen märchenhaften Eindruck. — Ganz verwirrt und befangen eilte ich an diesen Magazinen für die Aristokratie (die vornehme Welt) vorüber. Befangen, sage ich, denn selten hat ein Proletar Gelegenheit, diese ausgestellten Sachen betrachten zu können. An „Besitzen und Benutzen“ ist vollends gar nicht zu denken, es sei denn, er nimmet diese Gegenstände — die er ja selbst hat erzeugen helfen — und wird dann von der Polizei-Regierung bestraft, während der wirkliche Dieb — der Reiche — von derselben Polizei — den Dienern der Gerechtigkeit, wer spottet und lacht da?! — beschützt wird. Freilich hat der wirkliche Dieb hierzu das Gesetz auf seiner Seite. — Gesetz und Autorität! — Da fällt mir ein, ein Strassenräuber, der einen Passanten mit vorgehaltenem Revolver zwang, Geld und Werthsachen auszuliefern. Sein „Sechsläufer“ war sein „Gesetz“ und auch seine „Autorität“. Und weil der Beraubte unbewaffnet war, gehorchte er wohl oder übel.

Genug, ich gelangte endlich per pedes zu meinem Freund Gustav. Da ich müde und es schon spät, 10 Uhr, war, begab ich mich zu Bette. Kanonendonner und Glockengeläute wecken mich aus meinem kurzen Schlummer! — Aus dem Bette springen, in die Hosen fahren, nach meinem Munitionskästchen greifen — dieses habe ich stets bei mir — war das Werk einer Minute. Die Lampe auf dem Tischchen verlor hierbei das Gleichgewicht und fiel klirrend zu Boden. Gustav! rief ich, auf nach der Barrikade! Schnell! — Die Freiheitsstunde hat geschlagen! — Schon hat der Kampf begonnen! — Schande, dass wir noch hier weilen!

Seinem verdutzten Gesicht machte bald der Humor Platz und schallendes Gelächter empfing mich. Karl! Du hast geträumt! Man schießt das neue Jahr an, deshalb auch das Glockenläuten.

O, wie mir's die Brust zusammenschürte! — Thränen der Wehmuth ergossen sich! ich konnt's nicht helfen. — Neujahrsnacht! — Nicht Revolution! — Es war wirklich ein Traum, der mich umgaukelte. — Proletarier! Brüder! Man — Ihr — feiert das neue Jahr mit Böllerschüssen, mit Glockenläuten?! — Begrüsst Ihr so weitere 365 Tage der Qual, des Elendes, des an Euch zu begehenden langsamen Mordes, seitens der herrschenden Klasse? — Nein, so tief seid Ihr nicht gesunken. — Auf, Brüder! Laden wir die Böller mit Kartätschen und richten sie gegen die Paläste und gegen die noch verblendeten Söldnerschaaren. Lätet zum Sturm, dass es in die Provinzen hinaus schallt. — Nieder mit Thron, Altar und Kapital! Vorwärts zum Kampf, es lebe die Revolution! Hurrah für Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe! Und dreimal „Hoch“ für den ersten Tag im wirklich neuen Jahre — Anarchie — die neue Aera der Menschheit.

Das Denunziantenthum in der sozialdemokratischen Partei

hat schon wieder ein Opfer gefordert. Gen. Winner aus Iserlohn wurde am ersten Weihnachtstage, Abends 8 Uhr, wegen Verbrechen gegen die Paragrafen 82 und 83 (Hochverrath) und 130 (Aufreizung zum Klassenhass) Strafandrohung 10 Jahre bis zu lebenslänglichem Zuchthaus, verhaftet. Am 21. Dezember fand im Dreeschen Saale zu Iserlohn eine von Sozialdemokraten einberufene Volksversammlung statt, in welcher über die Einführung der Gewerbeberichte berathen werden sollte. Als nun der soz.-dem. Hexenmeister Raue sich zu der monströsen Behauptung verstieg, bei den Gewerbeberichten herrsche vollständige Unparteilichkeit, sah sich Gen. Dierks, der nebst anderen Genossen auch in der Versammlung war, veranlasst, das Wort zu ergreifen. Derselbe geisselte in kräftigen Worten die jetzige soz.-dem. Abwiegelpolitik, wofür ihm von vielen Anwesenden Beifall gezollt wurde. Als derselbe die Worte gebrauchte: „Eine gute Flinte ist mir lieber, wie euer ganzes Stimmvieh, euer ganzer Parlamentarismus“, verlangte der überwachende Polizeistrolch, dass dem Gen. das Wort entzogen würde, welchem Verlangen der soz.-dem. Vorsitzende, das Subjekt Wissner, auch nachkam. Trotzdem nun Gen. Dierks mit keinem Worte den Anarchismus erwähnte, heulte doch die soz.-dem. Horde während der ganzen Rede das Wort „Anarchist“. Und als Gen. Dierks nochmals das Wort verlangte, sagte der Vorsitzende, dieser Schurke: „Ich gebe keinem Anarchisten das Wort“. Als der Genosse nun rief: „Dann gebt es den soz.-dem. Feiglingen“, rief der Vorsitzende: „Ich fordere den „Anarchisten“ Dierks auf, den Saal zu verlassen“. Nach diesen Worten stürzte sich die Polizei auch gleichzeitig auf den Gen. Winner, um die beiden aus dem soz.-dem. Eden herauszutreiben. Dadurch nun, dass diese Bande unter den Augen der Polizei die beiden Genossen als Anarchisten bezeichnete, wurde die Polizei erst aufmerksam darauf.

Allein hiermit noch nicht zufrieden, stand in dem hiesigen soz.-dem. Waschlappenblatt „Märk. Arbeiterztg.“, dass sich die beiden Austrittswillinge Dierks und Winner als blutige, wüthige Anarchisten entpuppt hätten und dass sie nach der Aufforderung, den Saal zu verlassen, höllischen Hohn kichernd auf ihren Plätzen geblieben waren u. s. w.

Eine Denunziation in bester Form. Die Folgen konnten nicht ausbleiben; am 25. Dezbr. fand des Mittags beim Gen. Winner durch den meinseitigen Polizeistrolch Schnitzer Haussuchung statt, bei welcher einige Nummern der „Autonomie“ beschlagnahmt wurden, und Abends fand auch auf Befehl des Justizstrolches Essing die Verhaftung statt. Das sind die Folgen des schurkenhaften denunziatorischen Treibens in der Sozialdemokratie. Glücklicherweise ist die Polizei wie immer so dumm wie schlecht gewesen und hat den unrichtigen erwischt. Winner hat überhaupt nichts verbreitet, dazu ist er viel zu ängstlicher Natur. Die reichstreuen nationalen Polizeisozialdemokraten, sowie auch die Polizei, sind wüthend darüber, dass der Anarchismus immer mehr Boden gewinnt und dass sie auf einem Vulkane tanzen. Der Tag der Abrechnung naht. „Hurrah für Anarchie.“

„Vogel.“

Der historische Ursprung der sozialen Klassen ist, wie der Beginn der Geschichte überhaupt, die Gewalt, und zwar nicht sowohl die Gewalt einzelner, sondern die ganzer Sippen und Stämme, ganzer Volksklassen und Völker. Der eine Stamm unterwirft den andern und knechtet ihn. So entsteht die Ungleichheit des Besitzes und hauptsächlich in Folge hiervon die Ungleichheit der Bildung. Und dieser Umstand erbt sich, einmal begründet, fort auf die spätesten Geschlechter. Auch die Schuld und das Unrecht, mit dem man begonnen, „hört nicht auf, nur wird später die Gewalt raffinierter, sie verwandelt sich in Betrug, in listige Uebervortheilung, in ungerechte Ausbeutung der politischen Gewalt. Es giebt bis auf den heutigen Tag „keine Eigenthums- und Einkommensvertheilung bei irgend einem Volke, die ganz frei von dieser gleichsam tragischen Schuld wäre, an welche die „sozialen Konflikte stets wieder anknüpfen.“

(Schmoller. Die soziale Frage und der preussische Staat.)

Wort und That.

An J. H. MACKAY.

Motto: Nur wenn zu Thaten reift das ernste Wort,
Dann erzeugt es den lebendigen Hort.

Geist und Herz seh' ich beständig im Streite,
Nimmer müde wie brandende Fluth,
Zu Thaten drängt mächtig der starke Geist!
Des Herzens Wunsch fällt weichem Trieb zur Beute,
Nur Funken sprühen aus geschürter Gluth,
Es zündet nicht die Flamme, die verheisst. —
Soll der Tyrannenfuch für immer schwinden,
Muss man zur raschen That den Geist entzünden.

Leise flüsternd und breiter sich schwellend
Endet das Wort mit verhallendem Schall;
Stumm und rastlos wirkt schaffende That.
Weiterklingend, in taube Ohren gellend,
Bricht sie sich Bahn wie jäher Blitzesfall,
Stampft aus dem Boden die keimende Saat.
Denn soll der Menschheit ew'ger Jammer enden,
So muss man muthig sich zu Thaten wenden.

Ein unbeholfenes Kind ist das Wort —
Entschlossene That allein macht den Mann;
Wo zahllose Worte die Nerven schwächen,
Da pflanzt die That unendlich sich fort;
Wenn in Tönen des Willens Kraft zerrann,
Sinkt erschlaffend der Arm das Joch zu brechen.
Beherzt euch, erwachet zur rettenden That,
Mit Fäusten ebnet zum Glücke den Pfad.

Alb. Grünwald.

Briefkasten.

Zielbewusster in Iserlohn. Wir bedauern, nicht in der Lage zu sein, ihre „Berichtigung“ wörtlich abdrucken zu können, da dieselbe eine grobe Denunziation enthält. Aber Sie bestreiten auch darin, dass Sie, wie in Nummer 165 unseres Blattes gesagt wurde, erst ehrliche Männer haben verleumden müssen, um als Zeitungsexpedient angestellt zu werden. Wie jedoch aus Ihrer Einleitung hervorgeht, scheint Ihnen das Verleumden sehr geübt zu sein. So nennen Sie z. B. den Gen. H. einen Quatarate (Quadrat?) Halunken. Wo sind Ihre Beweise? H. fungirte auf dem Hallenser Parteitag als Delegirter, genoss also das volle Vertrauen der Arbeiter und hierher kam er arm und ernährte sich jetzt durch redliche Händearbeit. Gen. D., sagen Sie, verstand es, in einem Zeitraum von 5 bis 6 Monaten ehrliche Leute um mehr als 1000 Mark zu betrügen. Hat sich D. mit diesen 1000 Mark irgend ein einträgliches Geschäft angelegt oder arbeitet er als armer Arbeiter in einer Fabrik? D. hat Schulden gemacht; trug aber daran nicht die Partei schuld, die ihm, weil er eine eigene Meinung hatte, seine Hilfsquellen entzog und ihn durch Denunziationen in eine Anzahl von Prozessen verwickelte? W., sagen Sie, sei als arbeitsscheues, verlogenes, zu jeder Schandthat käufliches Subjekt bekannt. Wir wissen nun, dass derselbe schon seit Lassalle's Zeit ein thätiger Agitator war, sich aber im Laufe der Zeit eine eigene Meinung bildete. Das war sein Verbrechen, denn, wie Sie sagen, trieb er unter der Maske der Sozialdemokratie allerhand parteischädigenden Unfug, weshalb (also blos deshalb?) er auch aus der Partei geworfen wurde. Wir zweifeln nun sehr an Ihrem Vermögen, über Schaden oder Nutzen der Partei urtheilen zu können. Endlich meinen Sie, wir werden mit diesen Helden schon eigene Erfahrung machen, die wollen eine Anstellung bei den Anarchisten haben, um ihr sauberes Handwerk wieder betreiben zu können. Ganz abgesehen nun davon, dass Sie auf Ihrer Anstellung gar nicht das Recht hätten, den Gen. darüber einen Vorwurf zu machen, müssen wir Ihnen antworten, dass dieselben erst in wirkliche Verbindung mit uns traten, nachdem sie wussten, dass es bei uns keine bezahlten Anstellungen giebt, wie in der Sozialdemokratie. Wenn Sie ausserdem noch meinen, dass in der „Autonomie“ auf eine infame Weise geschimpft wird, so glauben wir, nach den oben festgenagelten Saftausdrücken, doch bei Ihnen noch in die Lehrgänge zu können.

Friedrich Scholdt aus Wehlau, Ostpreussen, wird ersucht, seine Adresse so rasch wie möglich der Red. ds. Bl. zu übermitteln. — H. in G. Haben Br. an R. übermittelt. — Ein Arbeiter in B. Karte erhalten. Br. noch nicht zurück. L. B. a. d. R. Nicht eingetroffen. — P. (N. Y.). Kr. kann nicht kommen. — Ch. D. Die Gedichte sind, ausser dem einen, in unserem Besitz. — Dr. G. A. Die gesammten 10s. waren mit dem 15. Dezember zu Ende. Wir werden uns bemühen, die Sachen zu besorgen, bitten uns „Fourier“ zu senden. Der Name „Père Pénard“ war einst in der französischen Volkssprache als Besserwisser bekannt. Als das Blatt gegründet wurde, suchte man nach einem vom Volke gekannten Namen und kam dabei auf diesen; da er aber keine politische Bedeutung hatte, änderte man ihn in „Père Peinard“ um, was so viel wie Lastträger bedeutet, von dem französischen Peine (Mühe, Last) abgeleitet. — B. W., Berlin. E. und G. erhalten. — Reinländer und O. R. in B. Wir werden immer einige Nummern mehr zur Agitation senden.

Auf Wunsch quittiren wir: Ch. Diether 8s. 3d. Kl. 5 M. Reinländer 1 M. 60 Pf. O. R. in B. 3 M. A. W. in Drocourt 5 Fr. Liste II Wagenknecht-Behrfonds 12 M. 20 Pf.

„DER ANARCHIST“, anarchistisch-communistisches Organ, erscheint alle vierzehn Tage. Adresse: Karl Masur, 315 E. 44. St., New York. Agentur für Europa: R. Gundersen, 98 Wardour Street, Soho, London, W.

„DER SOZIALIST“, Organ der unabhängigen Sozialisten, erscheint wöchentlich in Berlin: Alte Jakobstrasse 91, Hof 3 Treppen.

„LA REVOLTE“, organes Communiste-Anarchiste. Administration: 140, rue Moutetard, Paris.

„LE PERE PEINARD“. Adresse: 4 bis, rue d'Orsel, Paris.

„L'HOMME LIBRE“, organ de combat, paraissant tous les samedis. Adresse: 22 Rue de Tilly, Bruxelles.

„FREEDOM“, a monthly Journal of Anarchist-Communism. New Fellowship Press, 26 Newington Green Road, London, N.

„THE COMMONWEAL“, a weekly Revolutionary Journal of Anarchist-Communism. 145, City Road, E.C.

„FREEDOM“, a revolutionary Anarchist-Communist monthly. Address all communications to Mrs. Lucy E. Parsons, Avondale Station, Chicago, Ill.

„EL PRODUCTOR“, periodico anarquista. Redaccion y Administracion: San Olegario, 2, 1º Barcelona.

Club „Autonomie“,

6, Windmill Street, Tottenham Court Road, W.

Samstag den 2. Januar: Vortrag über: Der Kampf ums Dasein. Fortsetzung der Diskussion über die wissenschaftl. Grundlage des Anarchismus.